



Grußwort 100 Jahre ZWST
Festsaal der jüdischen Gemeinde Frankfurt, 10.09.2017

Sehr geehrte Frau Bundesministerin,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Dr. Schuster,
sehr geehrter Herr Lehrer,
meine sehr geehrte Damen und Herren,

„Wie hält es die Mitte mit ihren Rändern? Es ist weise und klug, so zu fragen, denn die Ränder bestimmen die Form einer Gesellschaft. Von den Rändern entwickelt sich ihre Lebensform oder stirbt ab, dort sitzt der Tastsinn für das Neue, das auf sie zukommt.“ Dieser Satz des Schweizer Schriftstellers und Literaturwissenschaftlers Adolf Muschg umschreibt sehr genau eine zentrale Herausforderung unserer Zeit. Eine Gesellschaft ist auf die Solidarität ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Dies gilt besonders für die Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Die ZWST kann als einer der religiös geprägten Verbände auf eine lange Tradition gelebter jüdischer Solidarität und Wohlfahrt zurückblicken. Dies prägte auch den Aufbau der Freien Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik. Mit ihren Perspektiven und im Zusammenspiel mit den anderen Sozialverbänden konnte die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden die Arbeit der Freien Wohlfahrtspflege in der Gesellschaft verankern und weiter entwickeln.

Dieses sehr gute Miteinander hatte jedoch leider keinen langen Bestand. Die jüdische Wohlfahrtspflege mit ihrer vielfältigen und wichtigen Arbeit fiel der mörderischen nationalsozialistischen Ideologie zum Opfer. Umso beeindruckender ist es, mit welcher Motivation und Zuversicht sich diejenigen ans Werk machten, die nach dem Krieg die jüdische Wohlfahrt neu aufgebaut haben. Die Jahrzehnte seit der Neugründung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) in der jungen Bundesrepublik wären ohne den zahlenmäßig kleinsten Verband nicht denkbar gewesen. Denn die Freie Wohlfahrtspflege steht für eine Gesellschaft, die ihren Zusammenhalt gestaltet, indem sie die Vielfalt ihrer Bürgerinnen und Bürger als Bereicherung begreift.

Dabei nimmt die ZWST eine wichtige Rolle ein, wenn es um Fragen der Kultursensibilität, der Rechte religiöser Minderheiten, von Benachteiligung, aber auch von Rassismus und Antisemitismus geht. Viel zu häufig müssen wir erleben, dass bestimmte Gruppen ein vermeintliches „Wir“ nutzen, um Andere auszuschließen und Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Dabei funktioniert ein plumpes Entweder – Oder nicht, wenn es um die Identität von Menschen geht. Sie sind durch ihre Weltanschauung und Religion, ihre ethnische Zugehörigkeit, ihre politischen Überzeugungen und menschlichen Bindungen geprägt. Identität ist immer ein Sowohl-als-auch. Bei der Frage aber, wie diese eigene Identität gelebt werden kann, spielen Organisationen wie die ZWST eine wichtige Rolle. Gerade in einer vielfältigen Gesellschaft ist es mehr als notwendig, den eigenen kulturellen und religiösen Hintergrund zu reflektieren, eigene Sichtweisen argumentativ zu begründen und schließlich Vorurteile abzubauen.



Dies gelingt nur in Begegnungen wie sie die ZWST immer wieder befördert. Und das gilt auch für die von der ZWST seit vielen Jahren organisierten Reisen der BAGFW nach Israel.

Persönlich hat es mich sehr berührt, dass die ZWST 2005 alle Präsidenten und Vorsitzenden der Verbände der BAGFW in die Synagoge nach Köln eingeladen hat, als Papst Benedikt XVI. anlässlich des Weltjugendtages die jüdische Gemeinde besuchte. Für mich war es bewegend, diesen historischen Moment des Dialogs von Juden und Christen miterleben zu dürfen.

Jetzt aber wünsche ich allen, für die sich die ZWST bis heute einsetzt, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren Verantwortlichen zum 100jährigen Bestehen alles Gute und über allem Gottes Segen! Ad multos annos!

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes
Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege